

Tradition – Brauchtum – Zukunft

Quo Vadis Sagrarius! Schütze, wohin gehst Du!

A. Ausgangssituation

Als die Menschen lernten Ackerbau und Viehzucht zu betreiben, als im Norden vor ca. 5.000, im östlichen Mittelmeer vor ca. 10.000 Jahren die neolithische (jungsteinzeitliche) Revolution einsetzte, wurde es notwendig in der Nähe der Felder festen Behausungen zu bauen. Nun konnte man Gefahren nicht mehr ausweichen. Man mußte lernen Familie, Besitz und Ernte zu schützen. Zusammen mit den Nachbarn war es leichter Häuser, Waffen und Palisaden zu bauen. Je mehr Menschen sich an einem Ort zusammen taten, je sicherer wurde er. Daraus ergab sich aber auch die Notwendigkeit Regelungen zu treffen, um miteinander aus zu kommen.

Mittels der Luftbildarchäologie wurden viele über die Jahrhunderte aufgegebene Siedlungen gefunden.

Friedlich zusammen leben ist zu jeder Zeit schwierig gewesen !

Aus der Notwendigkeit sich zu schützen entwickelte sich **die Tradition** sich gemeinsam und geregelt zu schützen.

> Wer sich nicht einfügen wollte, mußte weiter ziehen.

B. Entwicklung

Im Norden, in Siedlungen überschaubarer Größe, bildeten sich Schwert-Bruderschaften in denen Kriegerinnen und Krieger gleichberechtigt waren. Wenn die Krieger auf Beutezug waren, schützten die Kriegerinnen alleine ihre Dörfer. Zusätzlich zur Schutzfunktion für die Gemeinden übernahmen die Bruderschaften öffentliche Aufgaben, Palisaden, Wege und Brücken bauen. Sie koordinierten auch die Viehwirtschaft, Ernten und Jagd.

Um befriedigend zu funktionieren, gaben sich die Bruderschaften im Rahmen des mündlich überlieferten Rechts ihrer Stämme feste Regeln.

Von dem erfolgreichen Wirken der Bruderschaften hing wesentlich das Wohlergehen der Gemeinden ab.

C. Differenzierung

Am Wohnsitz der Stammesführer waren weitere Funktion angesiedelt, die Ordnungskräfte, Boten und Garde. In Friedenszeiten setzten sich diese aus am Hofe lebenden Edelfreien, Ratsmitgliedern, Knappen (Ritter – Lehrlinge) und besoldeten Kriegsknechten zusammen. Bei Gefahr für den Stamm wurden die Siedlungen, die zur Schwertfolge verpflichtet waren, aufgefordert ein Kontingent Krieger beizusteuern. Auf diesem Weg mußten Mitglieder der Schwert-Bruderschaften das Stammesgebiet gemeinsam mit den Mannen / Vasallen des Stammesführers schützen.

Es entstand das **Schützen-Paradoxon**, die paradoxe Situation, daß Bruderschaften einerseits ihre Dörfer gegen die Übergriffe der Vasallen der Stammesfürsten schützen mußten, andererseits bei Gefahr Seite an Seite mit diesen das Stammesgebiet zu schützen hatten. Dieses Paradoxon entstand durch den sich herausbildenden Ständestaat, die Unterwerfung der freien Germanen unter ihre ursprünglich gewählten Fürsten und setzte sich so lange fortgesetzt, wie es Streitkräfte des Klerus und des Adels gab.

D. Die hohe Zeit

Nördlich der Alpen entwickelte sich das Zusammenleben anders als in den Stadtstaaten um das Mittelmeer. Im Norden erholten sich die Städte nach Abzug der Römer, nach der Völkerwanderung, der dunklen Zeit, ab dem 10. Jahrhundert. Gleichzeitig wurden selbstständige, wirtschaftlich erfolgreiche neue Städte, gegründet, die teils schon bei der Gründung durch einen Freibrief die Unabhängigkeit von ihren Fürsten zugebilligt bekamen.

Erfolgreiche Städte waren für fahrendes Volk, Vagabunden und Raubritter ein lohnendes Ziel. Damit entstand die Notwendigkeit sich zu schützen. Die Städte, die sich der Einflußnahme der Fürsten oder Bischöfe entziehen konnten, mußten sich mittels Stadtmauern und wehrbereiter Bürger selbst verteidigen. Es entstanden bürgerliche Schützen- Bruderschaften oder Gilden. Der „Dritte Stand“, die wieder freien Bürger gewannen Einfluß und Freiheit. Wie auch in anderen Städten ertrotzen sich in Köln die Bürgern Freiheiten und Rechte, die in Verbundbriefen, so von 1216, 1229 und dem bekannten von 1396 im Detail festgeschrieben wurden. Ab 1288 mußte männliche Kölner zwischen 17 und 70 der Stadtwache beitreten.

E. Der Niedergang

Durch Papst- und Kaisertum verursachte Mißstände lösten Bauernaufstände, die Reformation und dann den 30jährigen Krieg (1618 – 48) aus. Die alte Ordnung brach zusammen. Geistliche und weltliche Fürsten bekämpften sich gegenseitig mittels gewerblicher, meist Schweizer Landsknechtsheere, „Gewalthaufen“ die sie nicht immer bezahlen konnten. Wurden Landsknechte nicht bezahlt, plündernd sie wahllos das Land. Wenige Städte waren in der Lage einem solchen Angriff Stand zu halten. Je nach Region kamen damals 40 – 70 % der Bevölkerung um. In dem Maße, in dem Preußen Einfluß gewann, sank die Bedeutung der Bruderschaften, übernahm das preußische Militär die Sicherung der Städte. Mit der Ausrufung des II. Kaiserreichs in 1871 forderte Preußen das Gewaltmonopol ein. Die Schützen-Bruderschaften wurden gesetzlich auf die Pflege des **Brauchtums**, auf Sportschießen, Schützenfeste und Umzüge reduziert. Nachdem Preußen für Deutschland 1914 den I. Weltkrieg vom Zaun brach und verlor, floh Kaiser Wilhelm II. 1918.

F. Zukunft

Als mündige Bürger sollten wir das kulturelle Erbe, das zahllose Generationen Schützen uns hinterlassen haben, die wieder gewonnene Freiheit von Bevormundung durch Adel und Kirche, in der wir heute wieder leben dürfen, pflegen. Wir sollten auf unseren wieder demokratischen Staat stolz sein und das bewußt vermitteln.

Über die Weiterführung der Gilden, Vereine oder Gemeinschaften werden die heute Aktiven altersbedingt nicht mehr entscheiden.

Angeregt durch unser Beispiel und dem Geist ihrer Zeit, werden die heutigen Bambini entscheiden welcher Gruppierung BDS, DSB, BHDS sie beitreten; ob sie neben dem sportlichen Schießen auch gemeinschaftlich soziale Verantwortung für Bedürftige übernehmen, (nicht unbegrenzte) Toleranz üben und/oder das Brauchtum pflegen wollen.

Die Zukunft werden unsere Kinder gestalten !

CCAA VI 2015 Bán